



Französische Ermittler untersuchen Totschlagsvorwürfe gegen die italienische Reederei Costa Cruises wegen des Umgangs mit Covid-19-Fällen an Bord eines ihrer Schiffe, bei denen drei Passagiere ums Leben kamen, wie Justizquellen am Dienstag gegenüber AFP erklärten.

Was als Traum-Kreuzfahrt in der Karibik gedacht war, wurde für die Passagiere an Bord der Costa Magica im März 2020 zum Albtraum, nachdem mehrere karibische Häfen dem Schiff wegen Covid-19-Ansteckungen die Anlegeerlaubnis verweigerten.

Von den 2.303 Passagieren an Bord waren fast eintausend Franzosen.

Die Passagiere behaupten, dass sie über eine Woche lang über vermutete Infektionen an Bord im Unklaren gelassen wurden. Sie behaupten auch, dass die Besatzung sie ermutigte, die Geschäfte, Spas, Restaurants und das Kasino des Schiffes zu nutzen, ohne ausreichende Gesundheitsmaßnahmen zu ergreifen. Rund 850 französische Passagiere, darunter die Familien von drei Passagieren, die an Covid-19 starben, reichten später in Frankreich eine Klage gegen Costa Cruises ein.

Justizquellen sagten gegenüber der AFP, dass die Untersuchungsrichter den Vorwurf der Körperverletzung und des Totschlags, des schweren Betrugs, der unterlassenen Hilfeleistung für eine Person in Gefahr und der Gefährdung des Lebens anderer prüfen.

In einem Interview mit der Zeitung Ouest France im August beklagte sich eine der Passagiere, Stephanie Dubois, über einen Mangel an Gesichtsmasken und Handgel und sagte, dass einige Passagiere so verzweifelt das Schiff zu verlassen wollten, als es vor der Insel Martinique vor Anker ging, dass sie die sechs Kilometer (3,7 Meilen) zum Ufer sogar schwimmen wollten.

Costa Cruises bestreitet, die Passagiere nicht über die Situation informiert zu haben, und besteht darauf, dass die Crew auf der Grundlage der spärlichen Informationen, die zu Beginn der Pandemie über das Virus verfügbar waren, gehandelt hat.